

Rösner, Hans-Uwe

**Christian Liesen: Gleichheit als ethisch-normatives Problem der
Sonderpädagogik. Dargestellt am Beispiel "Integration". Bad Heilbrunn:
Verlag Klinkhardt 2006 (247 S.) [Rezension]**

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 6 (2007) 1



Quellenangabe/ Reference:

Rösner, Hans-Uwe: Christian Liesen: Gleichheit als ethisch-normatives Problem der
Sonderpädagogik. Dargestellt am Beispiel "Integration". Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt 2006 (247 S.)
[Rezension] - In: Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR) 6 (2007) 1 - URN:
urn:nbn:de:0111-pedocs-196631 - DOI: 10.25656/01:19663

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-196631>

<https://doi.org/10.25656/01:19663>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Erziehungswissenschaftliche Revue (EWR)

**Rezensionszeitschrift für alle Teilbereiche der
Erziehungswissenschaft
ISSN 1613-0677**

Die Rezensionen werden in die Zeitschrift mittels eines
Peer-Review-Verfahrens aufgenommen.

Weitere Informationen: <http://www.klinkhardt.de/ewr/>

Kontakt: EWR@klinkhardt.de

[EWR 6 \(2007\), Nr. 1 \(Januar/Februar 2007\)](#)

Christian Liesen

Gleichheit als ethisch-normatives Problem der Sonderpädagogik

Dargestellt am Beispiel "Integration"

Bad Heilbrunn: Verlag Klinkhardt 2006

(247 S.; ISBN 978-3-7815-1489-7; 32,00 EUR)

Seit mehreren Jahren lässt sich eine wachsende Beschäftigung der Sonderpädagogik mit Fragen der Begründung ihrer Legitimität und des Einsatzes für behinderte Menschen beobachten. Mit diesem Interesse verbindet sich inzwischen der Anspruch, eine eigene ethisch-normative Kompetenz hinsichtlich Selbstverständnis und klientenorientiertem Handeln zu besitzen. Christian Liesen macht es sich in seinem Buch *Gleichheit als ethisch-normatives Problem* zur Aufgabe, die vorherrschenden Rechtfertigungsstrategien der Sonderpädagogik am Beispiel des Integrationsgedankens zu beleuchten. Anhand der Konzeption von John Rawls' *Gerechtigkeit als Fairness* im Verbund mit Amartya Sens *Fähigkeitenansatz* (capability approach) diskutiert er, inwiefern dem universalen Standpunkt der Gerechtigkeit in der sonderpädagogischen Ethik mehr Raum gegeben werden kann. Seine Veröffentlichung wurde bereits im Wintersemester 2003/2004 von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich als Dissertation angenommen.

Der Autor versteht sein Buch als Resultat interdisziplinärer Forschung zwischen Philosophie und Sonderpädagogik. In seinem Einleitungskapitel formuliert er den kritischen Befund, dass die Sonderpädagogik an einem Rechtfertigungs- bzw. Begründungsdefizit leide: „Das Problem der Sonderpädagogik, um das es im Kern geht, ist *die Rechtfertigung sonderpädagogischen Handelns*.“ (11) Der Sonderpädagogik sei es bislang nicht gelungen, ihr Handeln wohlwogen von einem unparteilichen und universalen Standpunkt aus ethisch-normativ zu rechtfertigen. Dem Begriff Integration könne sie dadurch auch keine Geltung, sondern allenfalls suggestive Kraft verleihen. Liesen beginnt sein Buch nicht mit einer vergleichenden Darstellung von Gerechtigkeitstheorien, sondern wählt einen analytischen Zugang zur Gleichheitsidee, um geeignete Instrumente bereitzustellen, mit denen er das Problem der Rechtfertigung sonderpädagogischen Handelns im weiteren Verlauf behandelt.

Liesens zentraler Gedanke lautet, dass Theorien, die sich mit sozialer Gerechtigkeit befassen, auf irgendeinem Gebiet Gleichheit fordern müssen, um überhaupt Plausibilität zu besitzen. Gleichheit misst er dabei keinen intrinsischen Wert zu. Sie besitzt instrumentellen Wert, d.h. sie bedarf handlungsleitender normativer Regeln, die darüber bestimmen, was zu tun ist. Eine Gerechtigkeitstheorie, so Liesen, muss die Frage beantworten, welche normativen Regeln als Vergleichsmaßstab dienen sollen. Gleichheit steht hier für ein Spannungsverhältnis zwischen ethisch-normativem Partikularismus und mit Gerechtigkeit verbundenen Postulaten wie Unparteilichkeit, Universalisierbarkeit und der Notwendigkeit relationaler Erwägungen bei der Verteilung von Gütern. Mit Gleichheit und Gerechtigkeit wird auf die Bedeutung einer sozialetischen Dimension sonderpädagogischen Handelns hingewiesen.

Im Anschluss daran widmet sich der Autor einer ausführlichen Explikation des Integrationsbegriffs. Auf dieser Grundlage setzt er sich mit der Frage auseinander, was

es mit dem normativen Problem der Rechtfertigung von Integration, im Zusammenhang mit Gleichheitsaspekten, auf sich hat. Er untersucht Rechtfertigungsstrategien in der Sonderpädagogik, die auf einem zentralen Handlungsprinzip oder Ideal – Chancengleichheit, Solidarität, Grundrechte, Menschenrechte und Menschenwürde – basieren. Integrationsvertreter in der Sonderpädagogik werden scharf kritisiert, die mit diesen Prinzipien als Grund für integrative Praxis argumentieren. Sie können seines Erachtens nicht benennen, inwiefern diese Prinzipien für Integration handlungsleitende Geltung besitzen.

Auf einer weiteren Stufe möglicher Rechtfertigung sonderpädagogischen Handelns beschäftigt sich Liesen mit einzelnen theoriетragenden normativen Bestandteilen sonderpädagogischer Theorien: anthropologische Fundierung (Georg Feuser, Wolfgang Jantzen), Dialektik von Gleichheit und Verschiedenheit (Annedore Prengel), Empowerment (Wolfgang Plaute, Georg Theunissen) und kantischen Argumentationen (Schönberger). Der Materialistischen Behindertenpädagogik, der Pädagogik der Vielfalt, dem Empowerment-Konzept und dem Entwurf einer Kooperativen Pädagogik fehle es entweder an geeigneten Brückenprinzipien zur Verbindung von normativer Grundlage und handlungsleitenden Regeln, oder sie vernachlässigten den universalistischen Gesichtspunkt der Gerechtigkeit zugunsten parteilicher partikularer Normen. Die normativen Bestandteile könnten jeweils auch das Gegenteil von Integration, nämlich Separation, geboten erscheinen lassen.

In einem abschließenden Durchgang werden mit Dieter Gröschkes *Praktische Ethik der Heilpädagogik* (1993) und Markus Dederichs *Behinderung-Medizin-Ethik* (2000) zwei prominente Beispiele aus dem Bereich der sonderpädagogischen Ethik diskutiert. Gröschke wird vorgeworfen, dass er den „moral point of view“ als parteilichen charakterisiert und nicht Prinzipien mit universaler Geltungskraft zur Begründung der eigenen Forderungen wählt. Dederichs sonderpädagogische Ethik zeichnet sich für Liesen insofern aus, als dieser der Sonderpädagogik einen Platz in den größeren argumentativen Zusammenhängen ethischer Diskussion zuweist. Er vermag sich jedoch nicht mit dessen Rekurs auf Lévinas anzufreunden und spricht in diesem Zusammenhang von „mysteriöser Lehre“. Für völlig falsch hält er u.a. Dederichs Gedanken, dass die Verwirklichung einer universal verstandenen Gerechtigkeit an die Begegnung und die Beziehung mit dem konkreten Anderen zurückgebunden werden und von dort immer wieder ihren Ausgang nehmen muss.

Liesen möchte die normativ-ethische Parteilichkeit und Partikularität der Sonderpädagogik anhand von Überlegungen zur Theorie der Gerechtigkeit von John Rawls und dem „capability approach“ von Amartya Sen aufheben. Mit Sen geht es ihm darum, eine feiner nuancierte Konzeption von Gleichheit zu entwickeln, als sie sich in Rawls' Gerechtigkeitstheorie findet. Rawls' Theorie sei mit ihrer Orientierung an der Gleichheit der Grundgüter nicht genügend sensibel gegenüber den Belangen behinderter Menschen. Sein Differenzprinzip könne auch in einer Version Ausdruck finden, wonach nicht nur die ökonomisch am schlechtesten gestellten Gesellschaftsmitglieder bei Umverteilungen zu berücksichtigen sind, sondern auch jene, deren Raum positiver oder realer Freiheiten am geringsten ist oder so gering ist, dass sie nicht als vollwertige Mitglieder am sozialen und politischen Leben teilhaben können.

Der „capability approach“ zeichnet sich für Liesen dadurch aus, dass er bei der Frage nach distributiver Gleichheit nicht nur Grundgüter, sondern auch

Grundvermögen berücksichtigt. Sen fragt danach, was Güter Menschen ermöglichen und welche Alternativen sich für sie aus dem Gebrauch von Gütern eröffnen. Dabei geht er von dem Parameter „Fähigkeiten“ für die Bewertung von Wohlergehen und Lebensqualität aus und versteht darunter das Vermögen von Menschen, für ihr Leben wertvolle Funktionen und Tätigkeiten zu realisieren. Rawls' Theorie der Grundgüter erlaubt dagegen nur dann eine Bewertung der Gleichverteilung von Vorteilen, wenn Menschen keine Differenzen hinsichtlich ihrer Lebensmöglichkeiten aufwiesen. Ein behinderter Mensch, so Sen, braucht ein höheres Einkommen oder größere Ressourcen, um die Möglichkeit zu erlangen, sein Leben entsprechend dem eines nicht behinderten Menschen zu führen.

An Liesens Buch kann die Sonderpädagogik aus mehreren Gründen nicht vorbei sehen. Zum einen kommt ihm der Verdienst zu, die in der Sonderpädagogik nach wie vor vernachlässigte Beschäftigung mit Gerechtigkeitsfragen in anspruchsvoller Weise weiterzuführen, zum anderen vermag er eine Diskussion darüber anzustoßen, ob oder inwieweit dem Integrationsgedanken mit der Berufung auf Fähigkeiten, Kompetenzen bzw. Kapazitäten öffentlich mehr Nachdruck verliehen werden kann. Seine Bezugnahme auf den "capability approach" soll deutlich machen, dass es zuallererst um die gezielte Förderung von behinderten Menschen gehen muss, damit sie über ihre individuelle Lebensgestaltung selbst befinden können. Allerdings setzt sich Liesen nicht ausreichend damit auseinander, inwieweit Sens Begriff der „Fähigkeiten“ an zu anspruchsvolle Bedingungen geknüpft ist und damit die Gefahr einhergeht, Individuen mit sehr schweren Behinderungen abzuwerten. Auch bleibt er den Beweis noch schuldig, ob es damit tatsächlich besser gelingen kann, eine ausreichende Begründung für die heutige Inklusionsbewegung zu erbringen.

Liesen legt sich darauf fest, „Standards von Gerechtigkeitstheorien am roten Faden der Rede von Gleichheit zu diskutieren“ und von dort aus sonderpädagogische Ethiken zu kritisieren. Moderne Gesellschaften können jedoch nicht nur an der Verletzung eines allgemeingültigen Gleichheitsprinzips scheitern. Es lassen sich auch soziale Pathologien feststellen, d.h. Praktiken mangelnder Anerkennung, die die Lebensmöglichkeiten der Menschen einschränken oder deformieren. Nur am Rand wird die Frage erörtert, ob Gleichheit auf ein übergeordnetes Prinzip der Anerkennung bezogen sein kann, das sich im Unterschied zur Gleichheit in erweiterten gesellschaftlichen Sphären konkretisiert: In persönlichen Beziehungen ist es mit einer bestimmten Einstellung des Respekts und der Verantwortung gegenüber der personalen Integrität anderer verbunden. Im Bereich des Rechts drückt es sich im Gewähren von individuellen Freiheitsrechten, politischen Teilnahmerechten und sozialen Wohlfahrtsrechten aus. Im zivilgesellschaftlichen Bereich besteht es darin, den Menschen gesellschaftliche Wertschätzung in Form von Verantwortung und Solidarität zukommen zu lassen. Integration wird um so eher den Erwartungen der Öffentlichkeit gerecht, je stärker der Einzelne in diesen unterschiedlichen Anerkennungsverhältnissen berücksichtigt wird. Auch wenn der Autor diesen Gedanken zu wenig verfolgt, ist seinem vorzüglichen Buch eine große Leserschaft zu wünschen.

Hans-Uwe Rösner (Trier)

Hans-Uwe Rösner: Rezension von: Liesen, Christian: Gleichheit als ethisch-normatives Problem der Sonderpädagogik, Dargestellt am Beispiel "Integration". Bad

Heilbrunn: Verlag Klinkhardt 2006. In: EWR 6 (2007), Nr. 1 (Veröffentlicht am 30.01.2007), URL: <http://www.klinkhardt.de/ewr/978378151489.html>